

Dokumentarfilmprojekt:

Martin Löwenberg - ein Leben gegen Faschismus, Krieg und Rassismus

Dokumentarfilm

90 Minuten, DVD, 2010, München

Produktion: *InSight* e.V.



Anfrage nach finanzieller Unterstützung des Projekts:

So außerparlamentarisch und unkonventionell das politische Leben von Martin Löwenberg verläuft, so bewegungsnah und solidarisch wollen wir auch die Finanzierung des Dokumentarfilms über ihn organisieren:

Angefragt werden Organisationen, Verbände, Vereine, Stiftungen, Parteien, Initiativen und Einzelpersonen, die mit größeren und kleineren Beträgen die Realisierung dieses Filmprojekts unterstützen wollen. Alle „Sponsoren“ werden - sofern erwünscht - namentlich im Abspann des Films erwähnt und erhalten eine DVD des Films (Einzelpersonen ab 150 €, alle anderen ab 500 €). Um Mitteilung möglichst bis 1. Mai wird gebeten (Kontakt und Informationen siehe unten).

Kurz-Exposé

Warum hat dieser Mann in seinem Alter einen so guten „Draht“ zu jungen Menschen? Woher kommt sein Verständnis für die praktische Tat, das Handeln, die jugendliche Ungeduld, die Geradlinigkeit? Woher nimmt er seine Kraft und seinen Mut? Wie entstand seine Unbeugsamkeit gegenüber staatlicher Macht und Autoritäten? Warum leuchten seine Augen noch immer auf, wenn es darum geht, sich engagiert gegen alle Widrigkeiten ans Planen und Organisieren großer oder kleiner politischer Aktionen zu machen?

Diese Fragen haben sich uns nach und nach gestellt, seitdem wir Martin Löwenberg vor über 20 Jahren das erste Mal - und dann immer öfter - auf Demonstrationen, Veranstaltungen und politischen Aktionen erlebt haben.

Seit 10 Jahren begleiten wir Martin Löwenberg immer wieder mit Fotoapparat, Tonbandgerät oder Filmkamera und sind gemeinsam auf Blockaden gegen Nazi-Aufmärsche, zu Befreiungsfeierlichkeiten in den KZ-Gedenkstätten Flossenbürg und Dachau, zu Aktionen für die Entschädigung der ehemaligen NS-Zwangsarbeiter sowie Demonstrationen gegen Krieg und Militarisierung gegangen. Ob im Jahr 2000 zu der großen Demonstration zum 20. Jahrestag des faschistischen Attentats auf das Münchner Oktoberfest oder im Jahr 2010 zu den Protesten gegen die Münchner Sicherheitskonferenz. Wir haben uns aber auch gemeinsam mit Freunden wie Konstantin Wecker zum Reden getroffen - zum Gespräch über Politik und Widerstand, über Solidarität und Scheitern, über Visionen und Niederlagen, über Fehler und Erfolge. Über ein widerständiges Leben gegen den gesellschaftlichen Mainstream. Und wir haben Antworten bekommen.



Martin Löwenberg erzählt von seiner Kindheit in Breslau, dem heutigen Wroclaw, wo er in einer sozialistisch-gewerkschaftlich geprägten Familie aufgewachsen ist. Er berichtet von seinen frühen Erfahrungen antisemitischer Ausgrenzung und Verfolgung, aber auch von der Widerständigkeit jener Straßenbanden aus der Arbeiterklasse, die sich der HJ aktiv widersetzt haben sowie vom organisierten Widerstand und der Unterstützung für Zwangsarbeiter. Martin Löwenberg spricht dabei auch über seine Festnahme, die Folter und die Würde, sich nicht brechen zu lassen, und von der Deportation in die Konzentrationslager - und auch über die Visionen nach der Befreiung aus dem Lager, die Kämpfe gegen die Remilitarisierung, gegen alte und neue Nazis und von seiner Vorfreude auf eine gerechtere Gesellschaft.

Buch, Regie und Produktion:

Petra Gerschner, Künstlerin, Filmemacherin und Kuratorin

Katrin Gebhardt-Seele, Filmemacherin und Cutterin

Michael Backmund, Journalist und Autor

Die Dokumentation soll 2010 - also im Jahr seines 85. Geburtstages - in München Premiere haben. Der Film wird danach als DVD für Schulen, Jugendgruppen und Organisationen, Programmkinos, politische Veranstaltungen sowie die Jugend- und Erwachsenenbildung zur Verfügung stehen. Aufgrund der internationalen und aktuellen Bedeutung der Dokumentation soll auch eine Version mit englischen Untertiteln erstellt werden.



Unterstützt wird die Filmproduktion organisatorisch von dem Gemeinnützigen Verein **InSight e.V.** in München. Der Verein ist Gründungsmitglied des Initiativkreises für ein NS-Dokumentationszentrum in München.

Alle Spenden/Überweisungen bitte an:

InSight e.V.

Bankverbindung: Stadtparkasse München

Bankleitzahl: 701 500 00

Konto-Nummer: 20 44 46

Stichwort „Löwenberg“

Der gemeinnützige Verein ist bei finanzieller Unterstützung des Projekts berechtigt Spendenquittungen für das Finanzamt auszustellen.

Weitere Informationen unter E-Mail Michael Backmund:

mbackmund@gmx.net

Kurzbiografie Martin Löwenberg

Martin Löwenberg wurde am 12. Mai 1925 in Breslau/Schlesien (heute Wroclaw/Polen) geboren, zwei Jahre nach seinem älteren Bruder Fred. Seine Eltern Julian und Käthe Löwenberg waren beide aktive Sozialdemokraten und Gewerkschafter. 1932 erlebten Martin und Fred Löwenberg einen Überfall von SA und HJ-Gruppen auf das Kinder- und Jugendheim der „Sozialistischen Jugend - Die Falken“ in Breslau, wo beide aktive Mitglieder waren, Martin als kleiner Junge bei den so genannten „Nestfalken“. Von 1931 bis 1939 besuchte Martin die achtstufige evangelische Knaben-Volksschule in Breslau, ab November 1939 folgte eine Sattlerlehre, die er im Oktober 1942 mit der Gesellenprüfung erfolgreich abgeschlossen hat. Bereits 1941 wurde Martin Löwenbergs gesamte Verwandtschaft seines jüdischen Vaters, der schon 1929 starb, deportiert - keiner überlebte den NS-Terror.

Martin Löwenberg war ein guter Boxer und trainierte im Postsportverein in Breslau. Er durfte jedoch aufgrund seiner Weigerung, in die HJ einzutreten, nicht an offiziellen Kämpfen teilnehmen. Gemeinsam mit Freunden wehrte er sich bereits als Jugendlicher gegen die Schikanen der HJ-Streifen, die er und seine Freunde mehrfach verprügelten. Ab 1942 unterstützte Martin als Mitglied einer organisierten Widerstandsgruppe aktiv osteuropäische Zwangsarbeiter in Breslau mit Lebensmittelkarten und Nachrichten über den Frontverlauf. Nach seiner Festnahme am 4. Mai 1944, Folter und Gestapo-Verhören, in denen er jede Aussage verweigert hatte, wurde er in das KZ Flossenbürg deportiert, von dort aus in das KZ-Außenlager Longwy-Villerupt, wo er selbst beim Ausbau von stillgelegten Erzstollen zu unterirdischen Produktionshallen für die Rüstungsindustrie Zwangsarbeit bei der Münchner Baufirma Polensky & Zöllner leisten musste. Im Herbst 1944 wurde er ins KZ-Außenlager Leitmeritz deportiert, wo Osram Zwangsarbeiter für die Luftwaffe und die Auto-Union für den Bau von Panzermotoren ausbeuteten.



Nach seiner Befreiung aus dem KZ gehörte Martin Löwenberg zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Er trat sofort in die SPD ein, war Gewerkschafter der ersten Stunde und engagierte sich aktiv gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik. Bis heute ist der Schwur der KZ-Überlebenden „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“ seine politische Handlungsmaxime. Aus politischen Gründen wurde er in der jungen Bundesrepublik erneut verfolgt, verhaftet und eingesperrt - u.a wegen seines sozialistischen und antifaschistischen Engagements in der „Sozialdemokratischen Aktion“ (SDA), die vom Staatsschutz im Kalten Krieg als „Tarnorganisation“ der verbotenen KPD eingestuft worden war. Zweimal stand er damals vor Gericht, zweimal wurde er zu jeweils zehn Monaten Haft verurteilt. Nach der blutigen Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 trat er aus der illegalen KPD aus und bezeichnet sich seitdem als „Kommunist ohne Parteibuch“.

In München und Bayern ist Martin Löwenberg seit über 60 Jahren in vielen politischen Bündnissen aktiv gegen alte und neue Nazis, Antisemitismus, Rassismus und jede Form des Militarismus - von 1983 bis 1992 war er aktiv bei den Grünen, bis heute ist er Mitglied im Freidenker-Verband, dem Archiv der Münchner Arbeiterbewegung, der

VVN/BDA, dem Arbeitskreis gegen Rechts bei ver.di und den Senioren bei ver.di. Öffentlich macht er sich bis heute stark dafür, gemeinsam und aktiv Aufmärsche von Alt- und Neonazis zu stoppen und zu verhindern. Für seine gelebte Zivilcourage hat ihn ein Münchner Gericht zuletzt im Jahr 2003 wegen „Aufruf zu Straftaten“ rechtskräftig verurteilt - die Anklageschrift wurde von Stadtrat Siegfried Benker als „Zeitdokument“ neben anderen Zeitzeugnissen in der „Zeitkapsel“ hinterlegt, mit der der Grundstein der Neuen Synagoge am Jakobsplatz im November 2003 gefüllt wurde.

Die Stadt München verlieh Martin Löwenberg für sein Engagement im Jahr 2000 die Auszeichnung „München leuchtet“ in Silber. 2004 hat ihn die Internationale Liga für Menschenrechte gemeinsam mit Esther Bejarano und Peter Gingold für ihr unermüdliches Engagement mit der renommierten Carl-von-Ossietzky-Medaille ausgezeichnet. Zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus hat Martin Löwenberg die Ehrenmedaille der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrechten und Menschenwürde (GBM) erhalten. Als „Gewerkschafter der ersten Stunde“ wurde Martin Löwenberg 2005 vom DGB mit der Hans-Böckler Medaille geehrt.